

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Neuwahlen des 15. LEB

- Wer ist wahlberechtigt oder wählbar?

Professor Helmke über effiziente Klassenführung

- Die aktive Lernzeit optimieren

Neue Lehrerstudie

- Jedem Vierten fehlt das Feuer

Wie viel Platz brauchen Kinder im Schulbus?

- Zwischen Federvieh und nacktem Schaf

Kritik an Fächerverbänden für Hauptschüler

- Eintopf auf dem Stundenplan

Gruppeneffekte bei der Grundschulempfehlung

- Schlechte Karten in guten Klassen

Der LEB zum Organisationserlass

- Gute Bildung braucht endlich mehr Geld

4 Seiten Hochschule aktuell

Inhaltsverzeichnis

Gute Bildung braucht endlich mehr Geld	3	Keine Auswirkungen bekannt	19
Frühzeitige Hilfe statt schärferer Strafen.	4	Leserbrief	19
Sozialarbeit ist härter als Knast	7	Mehr Bildung statt Betreuung	20
Die aktive Lernzeit optimieren	7	Schlechte Karten in guten Klassen	21
Einladung zur Wahl des 15. Landeselternbeirats.	10	Eintopf auf dem Stundenplan	22
Wer ist wahlberechtigt oder wählbar?	10	Jedem Vierten fehlt das Feuer	23
Der Landeselternbeirat	11		
Mehr Orientierung im Noten-Dschungel.	12	Hochschule aktuell	
Ministerium sieht Zukunft der Profile gesichert	16	Reich an Geschichte und voller Zukunft.	24
Zwischen Federvieh und nacktem Schaf	17	Kein Recht auf Masterstudium für angehende Lehrer	27



Christiane Staab,
Vorsitzende des Landeselternbeirats

Liebe Leserinnen und Leser,

„Wie viel Eltern hätten S' denn gern?“

Auch im LEB-Wahljahr 2008 wird der LEB nicht müde, für die bessere Akzeptanz von Eltern im Rahmen der Erziehungspartnerschaft zu kämpfen. Die Erziehungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Schule wird meines Erachtens immer mehr durch Bedürfnisse seitens der Schule oder der Politik definiert. Mit Sorge beobachte ich, dass die Rolle, die Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder einnehmen sollen, zunehmend den Vorstellungen von Außenstehenden angepasst werden soll und dabei weniger das Kind als Zentrum der Anstrengungen gilt.

Eltern sollen in der Schule mitarbeiten: Essensausgabe, Lesespaten, Feste gestalten, Ausflugsbegleitung, Wände streichen ... Wollen sie dann aber über neue pädagogische Konzepte für ihre Kinder mitreden, dann sind sie unerwünscht. Viele Dinge gibt es nur noch an Schulen, wenn die Eltern über den Förderverein dafür bezahlen. Während die elterlichen Fähigkeiten (unterstützend, motivierend, bildungsfern, desinteressiert) durch die Schule bemessen und gewertet werden, wird ihnen jedes Recht abgesprochen, die Schule bemessen und werten zu dürfen. Ihre Hilfe zur Entlastung der Lehrer ist immer willkommen. Aber Eltern, die sich um den zukünftigen Bildungsweg ihrer Kinder sorgen und diesen mitgestalten wollen, gelten als

nicht kompetente Einmischer in Schulangelegenheiten. Eltern, die für ihr Kind mehr wollen, als von der Schule vorgesehen, gelten als ehrgeizige Überforderer. Eltern, die für ihr Kind weniger wollen, sind am Kindeswohl nicht interessiert.

Eltern sind wunderbar, um die U-Deklination in Latein zu wiederholen oder das Wurzelziehen daheim zu erklären. Ihnen wird aber die Fähigkeit abgesprochen, einen Fragebogen über die Unterrichtsgestaltung, die Hausaufgabenmenge und die Lernfreude ihrer Kinder auszufüllen.

Artikel 6 des Grundgesetzes spricht ausschließlich den Eltern eines Kindes das Recht auf dessen Erziehung zu. In dieses Recht darf nur in Ausnahmefällen eingegriffen werden und auch dann ist die Verhältnismäßigkeit zu beachten. Die Schule darf dies tun. Sie hat einen eigenständigen Erziehungsauftrag. Das ist auch richtig so! Dieser Erziehungsauftrag bedeutet aber nicht, dass die Schule die Eltern erzieht und definiert, welche Eltern gut und welche Eltern schlecht sind. Ausschließlich darf es darum gehen, die Kinder mitzuerziehen. Das ist eindeutig schwieriger – vielleicht kaprizieren sich daher viele Schulen darauf, die Erziehungskompetenz von Eltern zu kritisieren und sich an deren Stelle zu setzen und über Wohl und Wehe des Kindes zu befinden (im Rahmen der Grundschulempfehlung sogar politisch gewollt).

Evaluation, Schulentwicklung, Ganztagschulen, Abschaffung der Schulbezirke, echte Erziehungspartnerschaft statt hehlicher Aufgabenwahrnehmung, kritisch-konstruktive Kommunikation zwischen allen am Schulleben Beteiligten, moderne Unterrichtsformen und viele andere dringend nötige Schritte auf dem Weg zu einer modernen, an der heutigen Gesellschaft orientierten Schule können nur gemeinsam gegangen werden. Das wissen diejenigen Schulen, die sich bereits mit Erfolg auf die Reise gemacht haben. Sie zeigen, wie es geht. Und diesen Schulen gebührt unglaublich viel Dank angesichts derer, die sich nicht bewegen. Eltern sollten in ihren individuellen Fähigkeiten ernst genommen und in ihrer Rolle als Verantwortliche für die Zukunft dieses Landes mit Respekt und Anerkennung gewürdigt werden. Es werden ohnehin immer weniger.

Mit allen guten Wünschen für das Jahr 2008

Ihre

Christiane Staab

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Alexanderstraße 81, 70182 Stuttgart, Vorsitzende: Christiane Staab – Schriftleitung: Sylvia Wiegert (sw), Wiesenblick 6, 72250 Freudenstadt, E-Mail: sib@leb-bw.de, Internet: www.leb-bw.de. Weitere Mitarbeiter der Redaktion: Uwe Bimmler (ub), Anette Soppa (as), Hartmut Wagner (hw) – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: http://www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 10,65 zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung oder des Verlags. Zuschriften nur an die Schriftleitung.

Jedem Vierten fehlt das Feuer

Lehrerstudie: Im Studium wenig engagiert – im Beruf schnell überfordert

Bereits nach den ersten vier Berufsjahren fühlen sich 10% der vom Bildungsforscher Prof. Dr. Udo Rauin befragten Lehrer stark überfordert. In der Längsschnittstudie, die der Wissenschaftler der Goethe-Universität jetzt im Wissenschaftsmagazin „Forschung Frankfurt“ vorstellt, wurden über 1000 Personen vom Studium bis zum Beruf begleitet und viermal zu ihrer Wahl und Eignung befragt.



Prof. Dr. Udo Rauin

Drei Typen lassen sich nach dieser Untersuchung unterscheiden: Die „riskant Studierenden“, die 27% der Befragten ausmachen, schätzen ihre Befähigung von Beginn an sehr skeptisch ein; zum Kreis der „Engagierten“, die in allen Bereichen positive Werte erreichen, zählen knapp 38%; bei 35% überwiegen pragmatische Motive für die Berufswahl.

Klagende haben oft „Nie gebrannt“

Die oft vertretene These, besonders engagierte Lehrkräfte seien wegen der Diskrepanz zwischen selbst gesteckten Zielen und beruflicher Realität anfällig, im Beruf „auszubrennen“, ließ sich nicht bestätigen. Vielmehr waren etwa 60% derer, die sich nicht gewachsen fühlten, schon im Studium überfordert und wenig engagiert. Aus der größeren Gruppe der engagierten Studierenden sahen sich dagegen nur 10% überlastet.

Dazu Rauin: „Mit anderen Worten – die über besondere Belastungen Klagenden haben vermutlich nie ‚gebrannt‘.“

Eine nicht unbeträchtlich große Gruppe von etwa 25% aller Studienanfänger, die Rauin und sein Team befragten, wollte eigentlich nie Lehrer werden, empfand die Studienwahl nur als „Notlösung“.

Fast die Hälfte dieser Gruppe stieg aus, sobald sich eine Alternative bot, aber die übrigen machten weiter. 27% der Studierenden gaben sich selbst schlechte Noten, als sie nach sechs Semestern über berufsbezogene Persönlichkeitsmerkmale, Engagement im Studium, berufliche Motivation und fachliches Wissen Auskunft geben sollten; trotzdem hielten sie am Berufsziel fest.

Wenig Zeitaufwand und andere Interessen

Häufig waren negative Selbsteinschätzungen des Studienverlaufs mit hedonistischen Motiven der Studienwahl verknüpft: geringe Anforderungen im Studium, wenig Zeitaufwand, Zeit für andere Interessen. Nicht ganz überraschend zeigte sich auch bei anderen Gruppen, die das Studium optimistisch eingeschätzt und erfolgreich abgeschlossen haben, eine stark

pragmatische Orientierung: Der Wunsch, im Studium und im späteren Beruf in der Nähe des Heimatortes bleiben zu können, oder die Hoffnung auf ein überschaubares Studium und einen sicheren, familienfreundlichen Arbeitsplatz lagen im Vergleich mit anderen Motiven bei über 50% aller Befragten weit oben.

„Etwas überspitzt könnte man formulieren, nicht nur ‚geborene Erzieher‘ drängen ins Lehramt, sondern oft auch Pragmatiker oder Hedonisten“ [eine nur an materiellen Genüssen orientierte, egoistische Lebenseinstellung, Am. d. Red.], kommentiert Rauin mit Blick auf Eduard Spranger, der in den 1920er Jahren ein ausgeprägtes pädagogisches Ethos als wichtigste Voraussetzung für den Lehrerberuf propagierte.

Beamtenstatus aufheben

Die Ergebnissen der Untersuchung veranlassen Bildungsforscher Rauin zu unterschiedlichen Empfehlungen: Wenn bereits sehr früh im Studium mit relativ einfachen Instrumenten typische Risiken prognostizierbar sind, dann liegt es nahe, mehr in die Beratung der Studienanfänger zu investieren. Dabei könnten manche ihre Studien- und Berufswahl noch einmal kritisch prüfen. Solche Beratungssysteme werden beispielsweise an Österreichischen Universitäten (www.cct-austria.at/) schon erprobt. Ob allerdings diese freiwillige Beratung die erhofften Wirkungen zeigt, bleibt abzuwarten. Das Risiko, trotz ungünstiger Voraussetzungen in den Beruf zu gelangen, ließe sich auch abmildern, wenn die Entscheidung nicht nur für Lehrkräfte, sondern auch für Schulen revidierbar wäre. Das würde aber voraussetzen, den Beamtenstatus der Lehrkräfte aufzuheben und Studium und Beruf stärker zu entkoppeln.

Aktuell keine verbindlichen Gütemaßstäbe

In jedem Fall sollten Instrumente und Prozeduren entwickelt werden, mit deren Hilfe berufliche Eignung und Fähigkeiten besser feststellbar sind als mit den zur Zeit durchgeführten Staatsexamen. Diesen gibt Rauin eine schlechte Note: „Verbindliche Gütemaßstäbe und darauf aufbauende Verfahren der Beurteilung ihrer Leistungen gibt es derzeit nicht. Die Einstellung neuer Lehrkräfte hängt mehr von der jeweiligen Bewerberlage für Schulstufen oder Fächer ab als von sachlichen Kriterien.“

SWR 2-Hördatei zum Thema: *Lebenslang ausgebrannt – Hat Deutschland die richtigen Lehrer?* http://mp3.swr.de/swr2/forum/swr2_forum_20080122_lehrer.6444m.mp3

Bildungsmesse *didacta* in Stuttgart

Die *didacta* 2008, die Bildungsmesse in Stuttgart, stellt Bildung durch alle Altersgruppen vor und unterstreicht damit die wachsende Bedeutung von lebenslangem Lernen. Vom Kindergarten über Schule/Hochschule, Ausbildung/Qualifikation bis hin zu Weiterbildung/Beratung zeigt die *didacta* vom 19. bis 23. Februar das Zusammenspiel der Bildungsbereiche,

deren Inhalte und Methoden immer stärker ineinander greifen. Interessant ist auch das Rahmenprogramm mit zahlreichen Podiumsdiskussionen und Vorträgen. Die Fachmesse findet auf dem neuen Messegelände direkt neben Autobahn A 8 und Flughafen statt.

Weitere Infos unter: www.didacta-stuttgart.de